

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden
Band: - (1999)

Artikel: Ausgewählte Alpbauten aus dem Engadin, dem Bergell und dem Misox
Autor: Mathis, Mengia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgewählte Alpbauten aus dem Engadin, dem Bergell und dem Misox

Die Auswahl der im folgenden vorgestellten Alpgebäulichkeiten umfasst Bauten beider Alpssysteme, also sowohl solche der genossenschaftlichen Betriebsweise wie auch jene der individuellen Alpbestossung. Die dokumentierten Gebäude sind bautypologisch repräsentativ: Mit der zur Gemeinde Scuol gehörenden Alp Tamangur Dadora wird die bis um 1800 im Unterengadin und im Münstertal regionaltypische Bauweise beschrieben, die Alp da Cavloc der Gemeinde Stampa zeigt den im oberen Teil des Bergells verbreiteten Alptypus, die Höfe der Alpdörfer von Soazza wiederum sind charakteristisch für den oberen Abschnitt der Mesolcina.

Alp Tamangur Dadora

Die Alp Tamangur Dadora ist eine der ehemals 12 genossenschaftlichen Alpen der Gemeinde Scuol im Val S-charl. Sie wurde von mehreren Bauern kollektiv betrieben. Während der drei bis vier Monate dauernden Sömmerungszeit wurde zur Milchverarbeitung und Viehhut Alppersonal ange-

stellt. Heute werden im Val S-charl nur noch zwei Alpen mit Kühen bestossen, nämlich Praditschöl und Astras. Die meisten übrigen Alpen wurden um 1900 verlassen, so auch die Alp Tamangur Dadora. Dies hängt mit einem zu Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden Rationalisierungsprozess zusammen. Zu jener Zeit besaßen die Alpen genossenschaften nicht mehr genug Kühe, um alle Alpen zu bestossen. So fusionierte im Jahre 1896 die Alp Praditschöl mit der Alp Astras Dadora. 18 Jahre später schloss sich diese neue Genossenschaft Praditschöl-Astras mit der Alp Tamangur Dadora zur Genossenschaft Praditschöl-Astras-Tamangur zusammen. Wahrscheinlich entschied man sich damals, die Milchverarbeitung auf der Alp Tamangur Dadora aufzugeben. Seitdem sind deren Gebäude dem Zerfall preisgegeben.

Die Alp Tamangur Dadora liegt auf einer ebenen Fläche südlich des Mot Falain auf 2127 m ü. M. (Abb. 145). Auf der Alp befinden sich drei miteinander verbundene Bauten: ein Mauergeviert, zwei darin integrierte Unterstände und eine Sennerei, die *tea* (Abb. 146 bis Abb. 149). Die Mauer definiert inmitten der Weiden ein Innen und Aussen und bildet einen Hof unter freiem Himmel. Hier wurden die Kühe morgens und abends zum Melken gesammelt. Der Eingang befindet sich auf der Südseite in Richtung Val Bella, der Ausgang nördlich in Richtung S-charl. Ein- und Ausgang wurden mit quer liegenden Holzlatten geschlossen. Das Innere des Pferchs war ganzflächig mit unterschiedlich grossen Bollensteinen gepflastert. In der Nordwestecke des Hofes befand sich eine kleine Krippe, davor ein Bretterboden.

Der nördliche Drittel des Pferches ist mit zwei grossen Dächern überdeckt. Dieser ge-

Abb. 145: Alp Tamangur Dadora. Situationsplan (A: ehemaliger Wasserkanal). Mst. 1:2000.

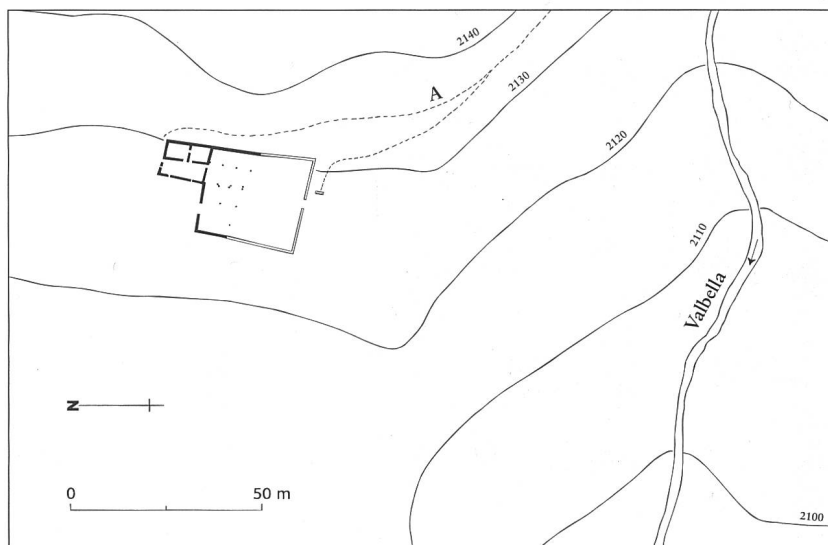
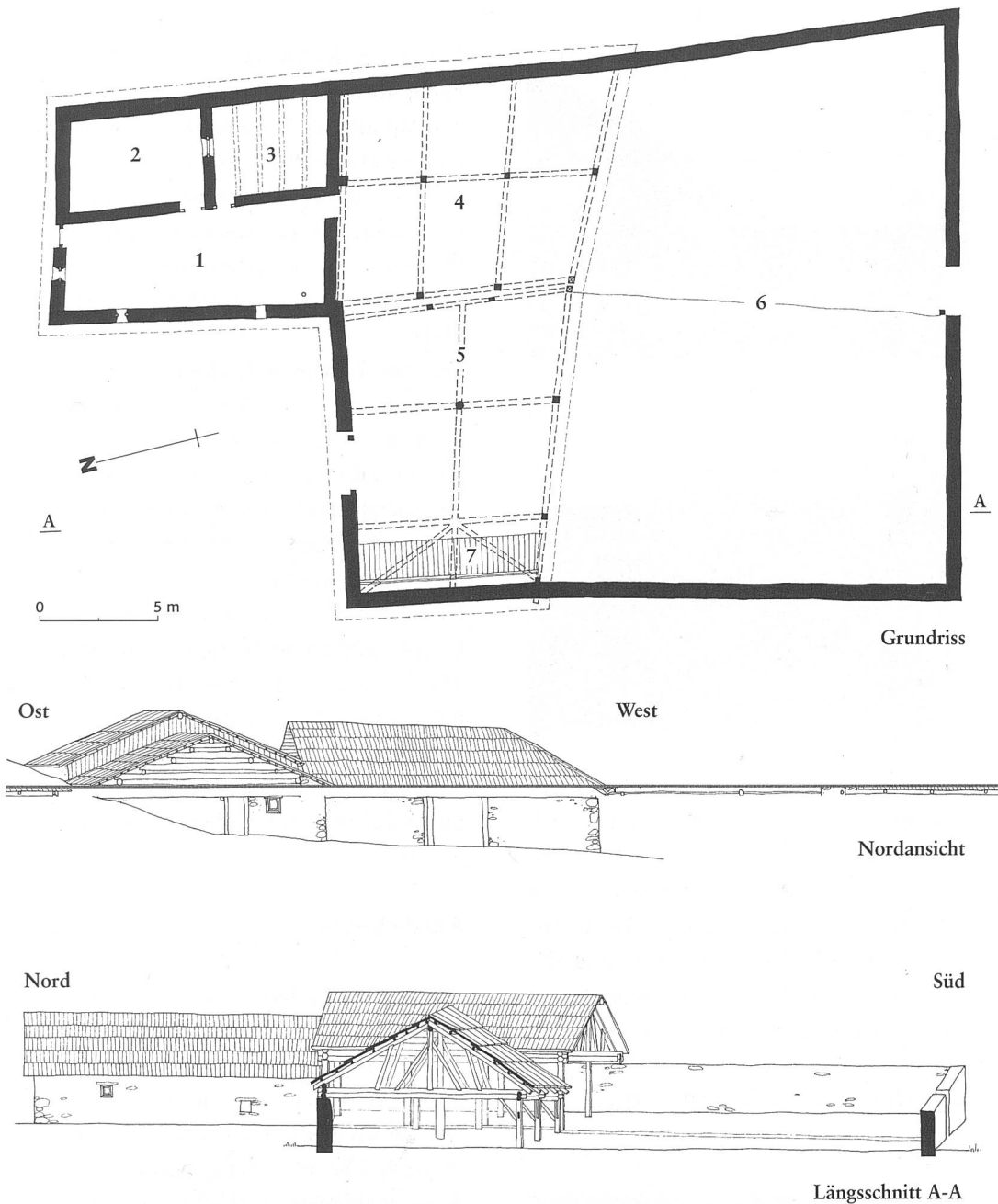


Abb. 146: Alp Tamangur
Dadora. Grundriss, Nordan-
sicht und Längsschnitt A-A.
Mst. 1:300.

- 1 Sennerei
- 2 Milchkeller
- 3 Käsekeller
- 4/5 Unterstände für das Vieh
- 6 Hof, gepflästert
- 7 Krippe mit Bretterboden



geschützte Raum diente den Kühen als Unterstand. Die einfache Holzkonstruktion der Dächer liegt teils auf der Hofmauer, teils wird sie von Holzstützen getragen. Die Mittelstützen sind später eingestellt worden. Das Satteldach des oberen, bergseitigen Un-

terstandes verläuft parallel zum Hang. Das Dach des annähernd rechtwinklig daran anschliessenden Unterstandes liegt etwas tiefer an und ist an der Stirnseite abgewalmt. Die *tea* ist nördlich in der Verlängerung der bergseitigen Mauer an den überdachten Teil des Hofes angebaut. Sie ist so-

Abb. 147: Alp Tamangur
Dadora. Südansicht. Im Hin-
tergrund die Unterstände für
das Vieh, im Vordergrund
noch erkennbar der ehema-
lige Südeingang des Pferchs.



Abb. 148: Alp Tamangur
Dadora. Westansicht. Im
Hintergrund das Val Bella
und die Bergspitze des San
Lorenzo.



wohl von aussen wie auch vom oberen Unterstand aus zugänglich. Die *tea* teilt sich auf in Sennereiraum, Käse- und Milchkel-
ler. In einer Ecke der Sennerei befindet sich die offene Feuerstelle mit dem Turner für den Käsekessel. Über dem Milch- und Käsekeller befanden sich ursprünglich wohl die Schlaflager. Die *tea* ist in Stein und Holz erstellt.

Alle Mauern sind verputzt, die Dächer mit Brettschindeln eingedeckt.

Abb. 149: Blick auf die Dächer der drei Gebäude der Alp Tamangur Dadora. Auf der gegenüberliegenden Tal-
seite die neueren Gebäude der Alp Praditschöl, die heute noch mit Kühen bestos-
sen wird (siehe Pfeil).



Vom Bach des Val Bella wurde über einen heute noch erkennbaren Kanal Wasser bis zur Alp geleitet. Vor dem Eingang des umfriedeten Hofes befand sich eine Tränke für das Vieh, das restliche Wasser wurde hangseitig weiter bis zur Käserei geführt.

Um einen Notvorrat an Heu zu erhalten, wurden die Wiesen unterhalb der Alp gemäht.

Die Alp Tamangur Dadora mit dem Sennereigebäude und den Viehunterständen stellt eine frühe Form der Genossenschafts-
alp mit Stafel dar und bildet die Vorform der später errichteten Alpen mit Sennerei und Stallgebäude. Solche frühen Stafelformen finden sich nur noch selten. Fürs Unterengadin ist als weiteres Beispiel die zu Guarda gehörende Alp Suot zu nennen, die 1997 in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege instand gesetzt worden ist, fürs Münstertal die Alp Cham-
patsch der Gemeinde Valchava, die heute im Freilichtmuseum Ballenberg zu besichtigen ist.

Alp da Cavloc

Die Alp da Cavloc der Gemeinde Stampa befindet sich auf 1911 m ü. M. am südlichen Ufer des Läggh da Cavloc im Val Forno, das vom Malojapass aus erschlossen ist. Auf dieser genossenschaftlich betriebenen Alp stehen heute noch ein grösseres Gebäude mit Stallungen und ein kleinerer Bau, die ehemalige Sennerei (Abb. 150). Nordwestlich der Sennerei sind zudem die Grundmauern eines Nebenbaus zu finden, der einst als Schweine- oder Kleinviehstall gedient hat. Abgegangene kleinere Bauten dürften dieselbe Funktion gehabt haben. Ursprünglich besass die Alp vermutlich weder Stallungen noch Viehunterstände. Seit

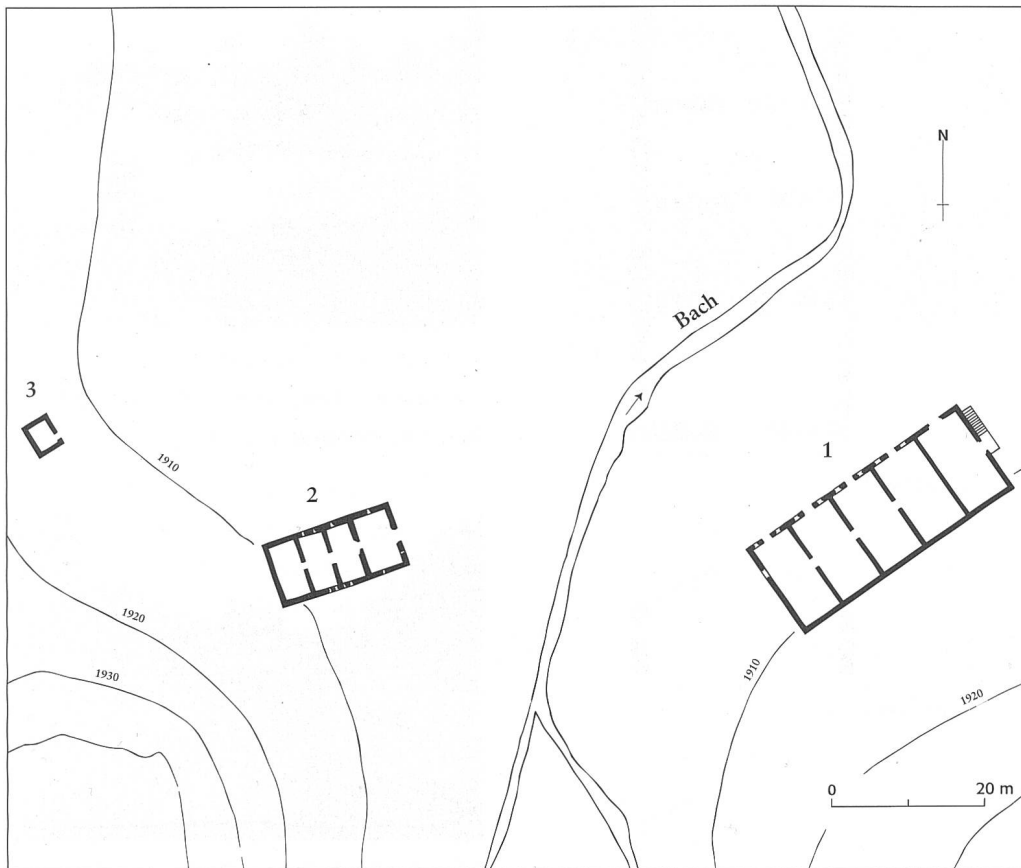


Abb. 150: Alp da Cavloc.
Situationsplan. Mst. 1:1000.

- 1 Der um 1900 entstandene Norm-Alpstall
- 2 Die alte Sennerei
- 3 Grundmauern eines ehemaligen Schweine- oder Kleinviehstalls

mehreren Jahren wird die frühere Kuhalp als Ziegen- und Pferdealp genutzt.

Die alte Sennerei

Die alte Sennerei ist nicht mehr in Gebrauch und zerfällt langsam (Abb. 151 bis Abb. 153). Das 8,60 m breite und 18 m lange Gebäude besteht aus vier aneinander gereihten Räumen, von denen die hinteren drei jeweils über den davor liegenden Raum erschlossen sind. Alle Mauern sind aus Bruchsteinen errichtet und verputzt. Das Giebeldach ist mit Granitplatten eingedeckt. Die breite Eingangstüre an der Ostfront führt direkt in den Hauptraum, in

dem die Sennerei eingerichtet ist. In dessen südöstlicher Ecke befindet sich eine Feuerstelle mit den Resten eines Turners für den Käsekessel, daneben eine direkt ins Mauerwerk eingelassene Abtropfplatte für den Käse und ein Ausguss, von wo aus die Schotte direkt in einen aussen liegenden Schweinetrog geleitet werden konnte (Abb. 154). Über der Feuerstelle in der Ostwand hat es eine kleine Rauchöffnung. Westlich an den Sennereiraum ist ein Milchkeller angegliedert, hinter diesem befinden sich zwei Käsekeller. Die Böden von Sennerei und Milchkeller waren ursprünglich mit Steinplatten belegt. An einer Holztüre findet sich die Jahreszahl 1736. Das Erbauungsjahr

Abb. 151: Alp da Cavloc,
Alte Sennerei. Grundriss,
Querschnitt A-A und Ostan-
sicht. Mst. 1:300.

- 1 Sennerei
- 2 Milchkeller
- 3/4 Käsekeller

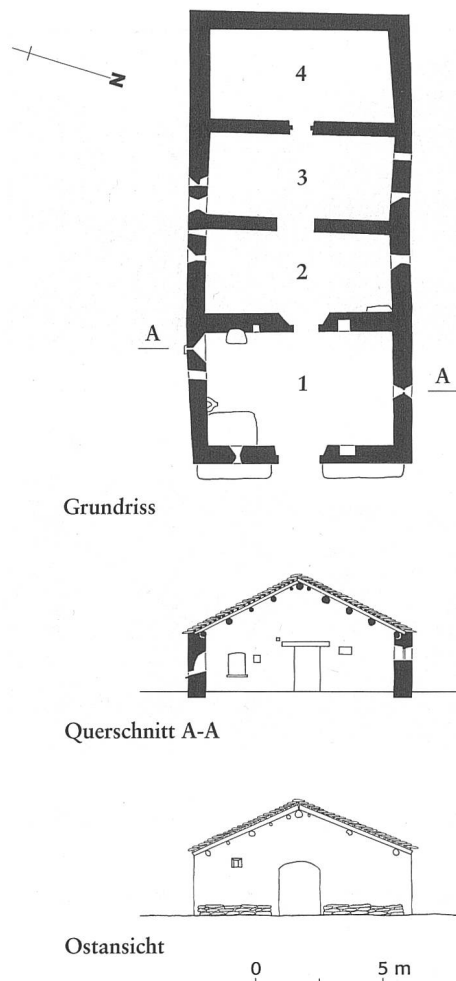


Abb. 152: Alp da Cavloc, Alte Sennerei. Ansicht
von Südosten. Links oberhalb des Eingangstores
ist das Rauchloch zu erkennen.



Abb. 153: Alp da Cavloc, Alte Sennerei. Nordan-
sicht. Von den bergseitigen Käsekellern sind nur
noch die Mauern vorhanden.



Abb. 154: Alp da Cavloc, Alte Sennerei. Ausguss
an der Südfassade, von wo die Schotte direkt in
einen aussen liegenden Schweinetrog geleitet
wurde.

des Gebäudes liegt aber mit grösster Wahr-
scheinlichkeit weiter zurück.

Auf Initiative von engagierten Bäuerinnen
und Bauern wurde letzten Sommer ein Pro-
jekt lanciert, das beabsichtigt, die alte Sen-
nerei zu erhalten und für heutige Zwecke
nutzbar zu machen. Dabei soll der ehemali-
ge Sennereiraum mit der noch vorhandenen
Ausstattung instand gesetzt werden.

Der Stall

Der 13,4 m breite und 33 m lange Stall ist
ebenfalls in Bruchsteinmauerwerk errichtet

und verputzt, das Satteldach mit Granitplatten eingedeckt (Abb. 155). Die Anlage ist in fünf gleich grosse Abteile mit jeweils 24 Viehplätzen gegliedert. Beidseits einer jeden Abteiltüre sorgen Öffnungen für die Durchlüftung des Inneren. Die Vorplätze sind sorgfältig mit Rundbollensteinen gepflästert, darin eingelegt sind Kanäle zur Ableitung der Gülle (Abb. 156). Das nordöstlichste Abteil besitzt ein Dachgeschoss, das früher als Heulager gedient hat. Eines der Abteile wird heute als Ziegensennerei und Wohnhaus genutzt.

Das Stallgebäude entstand nach 1893 im Zuge der eidgenössischen und kantonalen Bestrebungen zur Verbesserung der Alpwirtschaft. Diese förderten in erster Linie die bauliche und infrastrukturelle Melioration. Dabei wurde die traditionelle Alparchitektur durch Normbauten abgelöst. Der kantonale Kulturingenieur hielt den Besuchstellern jeweils vier Alpstalltypen zur Auswahl bereit. Es wurde vermehrt auf hygienische Grundsätze bezüglich Licht-, Luft- und Raumbedarf sowie auf eine zeitgemässe Stallentmistung Wert gelegt. Nahezu alle Alpbauten, die nach 1893 errichtet wurden, entsprechen diesen normierten Entwürfen. Allein in Graubünden sind zwi-



Abb. 155: Alp da Cavloc. Der um 1900 entstandene Norm-Alpstall. Ansicht von Westen.



Abb. 156: Alp da Cavloc, Stallgebäude. Ansicht von Nordwesten. Eingang zu einem der fünf Stallabteile. Neben dem Tor die Luftöffnungen für die Frischluftzufuhr. Der Vorplatz ist mit Rundbollensteinen gepflästert, die zwei Kanäle dienen zur Stallentmistung.

schen 1889 und 1938 485 Objekte nach diesen Grundsätzen erstellt worden.

Die Alpdörfer von Soazza

Die Alpweiden der beiden Täler Mesolcina und Calanca wurden wohl bis ins 19. Jahrhundert von den Bauernfamilien individuell bewirtschaftet. Nach 1800 dürfte diese im südlichen Alpenraum sehr verbreitete Betriebsform zuerst von der Pachtsennerei und im 20. Jahrhundert schliesslich von den Kommunalalpen abgelöst worden sein.

Am längsten, nämlich bis um 1960, hat sich die Individualwirtschaft mit unterem und oberem Stafel in Soazza gehalten (Abb. 157). Die auf 1400 bis 1550 m ü. M. gelegenen unteren Alpdörfer Crasteira, Bec und Pindeira sowie die Oberstafel von Gagela, Lughezzon, Bec Sura und Quarnei, die sich auf einer Höhe von 1720 bis 1920 m ü. M. befinden, setzen sich jeweils aus einzelnen privaten Alphöfen zusammen, die in ihrer Bauart identisch sind.

Die Alphöfe

Diese individuellen Alphöfe umfassen drei Einheiten: einen ebenerdigen Viehstall (*colt*), einen darüber liegenden Mehr-

Abb. 157: Wegverbindungen
zwischen dem Dorf Soazza
und den westlichen Alpen,
der unteren Alpsta-
fel Pindeira und den oberen Alpsta-
feln Lughezzon und Gagela.

zweckraum (*eira*) sowie eine an diesen an-
gegliederte Sennerei (*cassina*) (Abb. 158).
Die Höfe sind in Mischbauweise erstellt,
ihre Giebeldächer mit Granitplatten einge-
deckt. Der First ist jeweils quer zum Hang
gerichtet, womit die Frontseite der Gebäu-
de hoch und mächtig erscheint. Dank dieser
Stellung der Höfe ist es möglich, sowohl
den *colt* als auch die bergseitig gelegene
cassina ebenerdig zu betreten. Nebst zwei
Türen und Lüftungsschlitzen gibt es keine
Öffnungen.

Die nicht unterkellerte und unverputzte
cassina war Wohn- und Sennraum zugleich.
Hier befand sich unterhalb des Firstes an

der bergseitigen Mauer jeweils eine offene
Feuerstelle mit einem oder zwei Turnern für
die Käsekessel. Einen Rauchfang gab es
nicht. Die teils aus Holz erbaute *eira* war
nur durch die *cassina* erschlossen. Links
oder rechts des Eingangs befand sich eine
eingebaute Bettstatt aus Holz, *lec* genannt.
Auf der gegenüberliegenden Seite konnte
Heu gelagert werden, als Notvorrat bei
Kälteeinbrüchen und Schneefall. Aufhänge-
vorrichtungen am Dachgebälk mit in
Längsrichtung liegenden Brettern boten zu-
sätzliche Ablageflächen. Entlang der Vor-
derseite war eine Gebsenbank eingerichtet,
die aus zwei Querbalken mit darauf liegen-

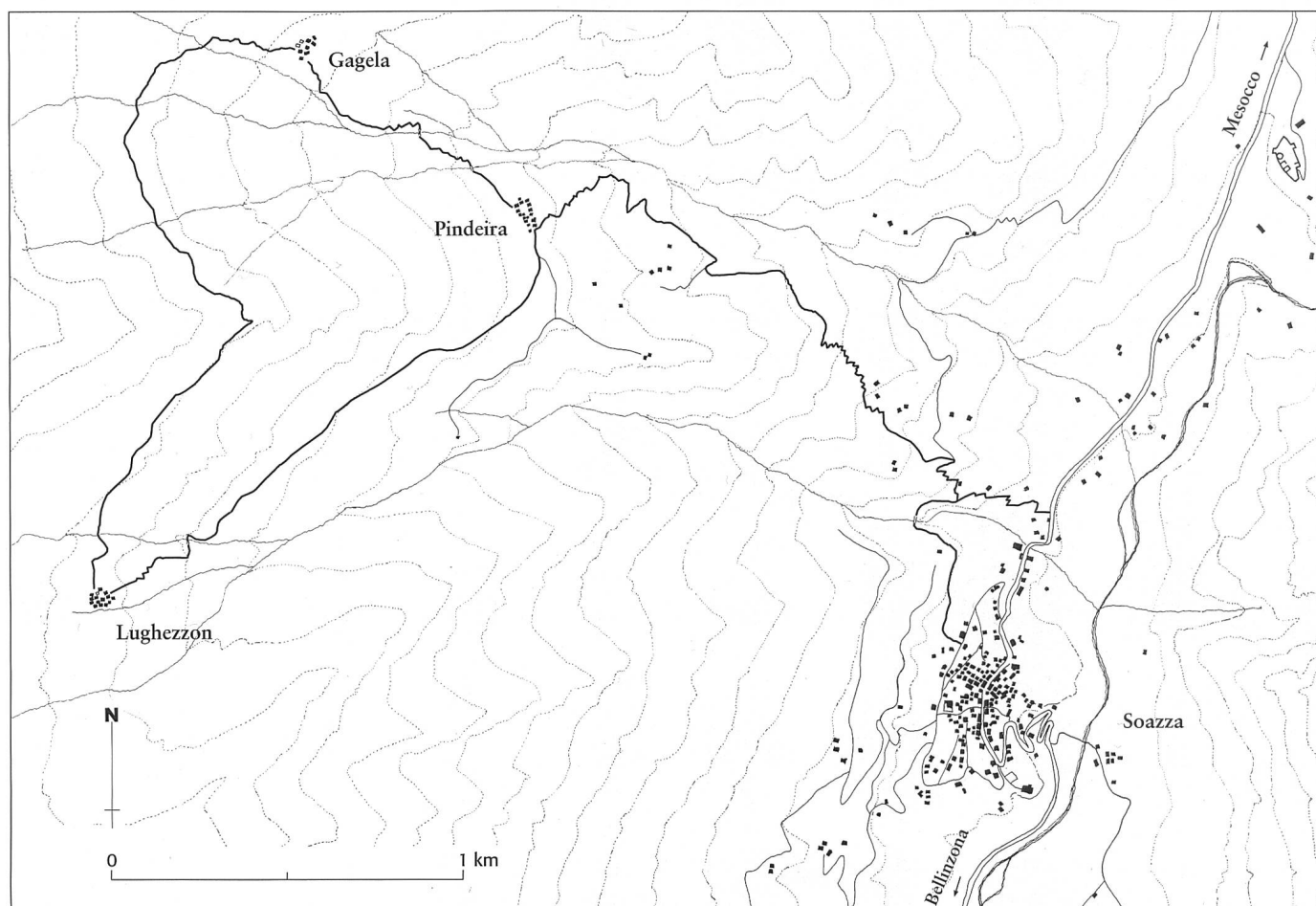


Abb. 159: Alpdörfer von
Soazza. Die Luftschlitze in
der Giebelfront der Höfe er-
möglichen die kühle Lage-
rung von Butter und Milch.

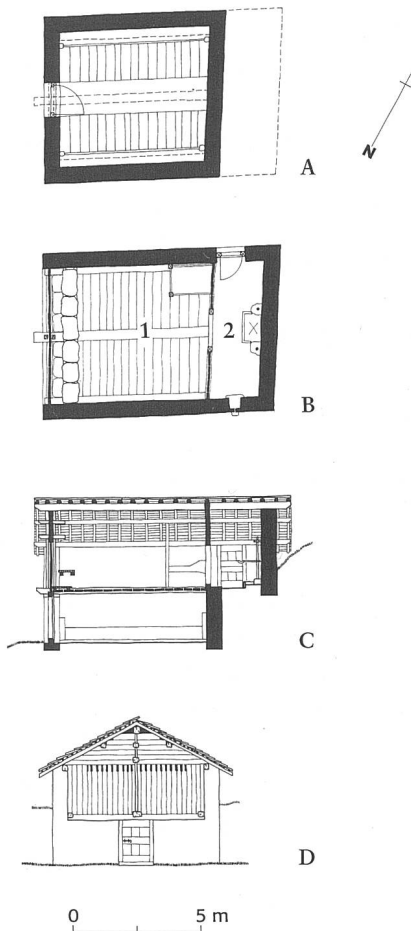
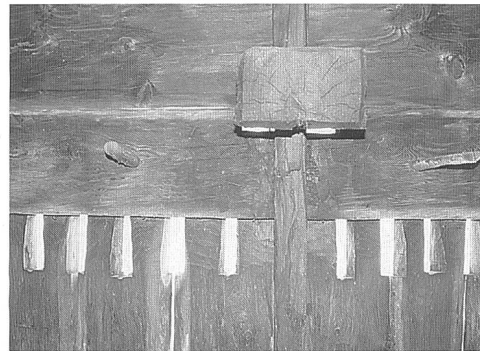


Abb. 158: Alpdörfer von Soazza. Individueller Alp-
hof: A: Grundriss des Stallgeschosses; B: Grund-
riss des Scheunengeschosses: 1 talseitige *eira* mit
Gebßenbank und eingebauter Bettstatt; 2 berg-
seitige *cassina* mit Feuerstelle; C: Längsschnitt;
D: Giebelfront mit Stalleingang. Mst. 1:300.

den Steinplatten bestand. Hier wurde
Milch und Butter aufbewahrt. Eine Vielzahl
von Luftschlitzen in der als Bohlenkon-
struktion erstellten Giebelfront sorgte für
die Kühlung der Lebensmittel (Abb. 159).
Diese Frischluftzufuhr erlaubte es, auf den
Kellerraum zu verzichten. Bei den wenigen
ganz in Trockenmauerwerk erstellten Hö-
fen übernehmen jeweils drei grössere Öff-

nungen in der Frontfassade diese Aufgabe.
Die Aussenmasse der Alphöfe variieren nur
leicht, sie betragen meist 6 m in der Breite
und 8 bis 10,50 m in der Länge, wobei die
cassina jeweils nur etwa einen Viertel der
Fläche belegt.

Alp da Pindeira

Bei der Alp da Pindeira handelt es sich um
eine inmitten einer grösseren Lichtung am
Hang gelegene Ansammlung von Einzelhö-
fen fast 1000 Höhenmeter oberhalb Soazza
auf 1534 m ü. M. (Abb. 160 und Abb.
161). Wegen der ausserordentlichen Steil-
heit des Hanges wurden die einzelnen Ge-
bäude in zwei hintereinander liegenden
Reihen erstellt. Am nördlichen Ende der
kleinen Siedlung sind zwischen diese beiden
Reihen zwei Höfe eingeschoben. Sie bilden
einen Abschluss des Zwischenraumes und
lassen trotz der Steigung zwischen den
Häuserreihen einen Innenraum entstehen.
Dessen ursprüngliche Gestalt kann anhand
der noch zu erkennenden Stützmauern und
Stufentritte erahnt werden. Um das Klein-
vieh von den Dächern fernzuhalten, wur-
den diese dort, wo sie an den Berg stossen,
mit Mauern versehen. Die Alp war über ei-
nen im Wald nördlich der Lichtung gelege-
nen Kanal mit Wasser versorgt.

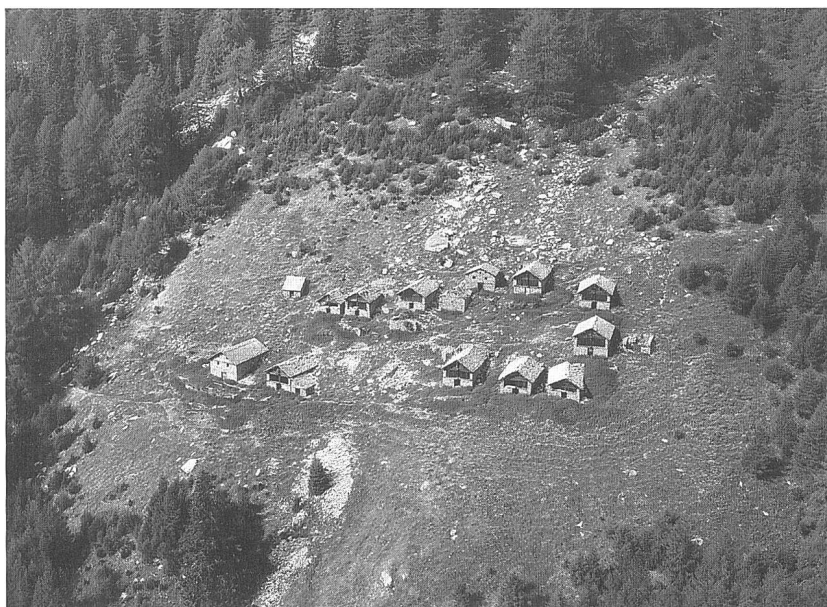
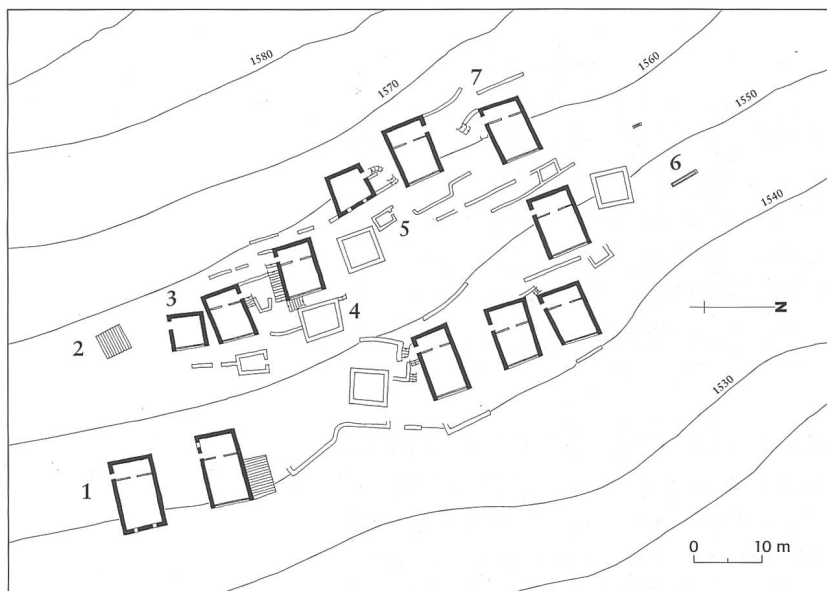


Abb. 160: Alp da Pindeira.
Luftaufnahme aus dem
Jahre 1983. Ansicht von
Osten.

Abb. 161: Alp da Pindeira.
Situationsplan, Scheunengeschoss.
Mst. 1:800.



- | | |
|--|------------------------|
| 1 Bestehende Alphöfe mit <i>cassina</i> und <i>eira</i> | 5 Kleinere Nebenbauten |
| 2 Käsekeller | 6 Tränke |
| 3 Bestehende Alphöfe ohne <i>cassina</i> und Feuerstelle | 7 Stützmauern |
| 4 Ehemalige Alphöfe mit noch erkennbarem Stall | |

Die Einzelsennereien wurden früher vornehmlich von Frauen und Kindern betrieben, die im Frühjahr mit dem Vieh von Soazza aus den steilen Weg hinaufstiegen und hier die erste Hälfte des Sommers verbrachten. Einmal die Woche kehrten sie zum Besuch der Messe nach Soazza zurück. Im Spätsommer bezogen sie mit ihren Tieren die oberen Alpstafel Lughezzon und Gagela. Waren die Weiden dort abgegrast, stiegen sie wieder nach Pindeira hinunter, wo sie vor der Rückkehr ins Dorf nochmals einige Wochen zubrachten. So war eine optimale Nutzung der Weiden gewährleistet.

Heute sind in Pindeira noch 17 Höfe und einige kleinere Nebenbauten für Kleinvieh zu erkennen. Von vier Höfen sowie von den meisten Nebenbauten haben sich nur noch die Grundmauern erhalten. Die restlichen Höfe wurden teils instand gesetzt, teils befinden sie sich in einem sehr schlechten Zustand.

Einige Höfe weisen in der *cassina* an der Wand gegenüber der Eingangstüre noch eine Ablagefläche mit Ausguss auf. Bei zwei in den Abmessungen etwas kleineren Höfen (zirka 5,50 x 5,50 m) fehlt die *cassina* mit Feuerstelle. Hier ist die *eira* über dem Viehstall seitlich von aussen erschlossen. Zwei Höfe und ein einräumiger Käsekeller bestehen gänzlich aus Bruchsteinmauerwerk, bei den restlichen Höfen ist der obere Teil der Giebelfront aus Holzbohlen konstruiert.

An einem der Höfe ist im Gebälk die Jahreszahl 1778 angebracht, an einem anderen findet man die Jahreszahl von 1801.

Vor den meisten Viehställen erkennt man noch eine kleine ebene Fläche für die Mistablage. Wahrscheinlich wurde der Mist zuweilen mit Wasser vermengt und zur Dün-

gung der nah gelegenen Wiesen unterhalb des Alpstafels verwendet.

Alp da Lughezzon

Der obere Alpstafel Lughezzon befindet sich auf einem kleinen Plateau oberhalb der Waldgrenze in 1920 m Höhe. Die Höfe liegen recht eng beieinander und vermitteln den Eindruck einer geschlossenen Siedlung mit engen Gassen (Abb. 162). Die geringen Höhenunterschiede werden durch einzelne Stufen und Steintreppen überwunden. Von den 1946 noch vorhandenen acht Höfen haben sich bis heute nur mehr drei erhalten. Daneben gibt es noch einen Käsekeller. Von den übrigen Gebäuden stehen heute nur noch die Grundmauern (Abb. 163). Insgesamt lassen sich 15 Grundrisse erkennen. In Grösse und Form entsprechen die Höfe in etwa denen von Pindeira. Auch hier weisen ein paar wenige Bauten kleinere Abmessungen auf. Dabei dürfte es sich entweder um Höfe ohne *cassina* oder um Kleinviehställe handeln. Zwei der instand gesetzten Höfe und der Käsekeller sind ganz aus Bruchsteinen erstellt, der dritte Hof weist eine Giebelfront aus Holzbohlen auf (Abb. 164). Bei einem der Höfe ist die Jahreszahl 1884 angebracht. Wahrscheinlich wurden auch hier die Hänge unterhalb der Alpstafel gedüngt und gemäht.

Alp da Gagela

Der obere Alpstafel Gagela liegt knapp über der Waldgrenze auf 1864 m ü. M. Gagela ist direkt von Pindeira her erschlossen und durch einen Höhenweg mit Lughezzon verbunden. Die Alphöfe sind geschickt auf eine kleine, nahezu ebene Terrasse gebettet, die über einem steilen Abhang thront

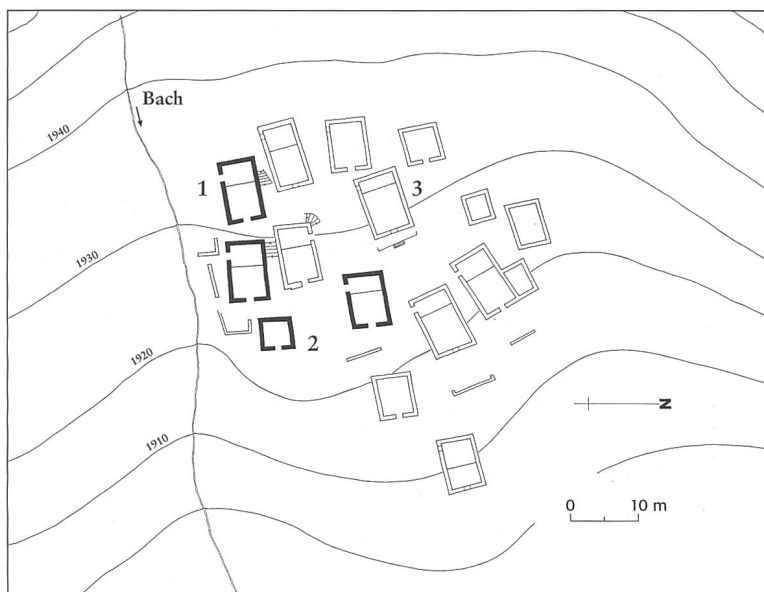


Abb. 162: Alp da Lughezzon. Situationsplan. Scheunengeschoss. Mst. 1:800.

- 1 Bestehende Alphöfe
- 2 Käsekeller
- 3 Grundmauern der ehemaligen Alphöfe



Abb. 163: Die noch erhaltenen Gebäude auf der Alp da Lughezzon. Ansicht von Norden.



Abb. 164: Alp da Lughezzon. Die zwei vorderen Höfe mit bergseitigem Eingang zur *cassina* und talseitigem Stallzugang sowie der Käsekeller sind ganz in Trockenmauerwerk erstellt. Ansicht von Südosten.

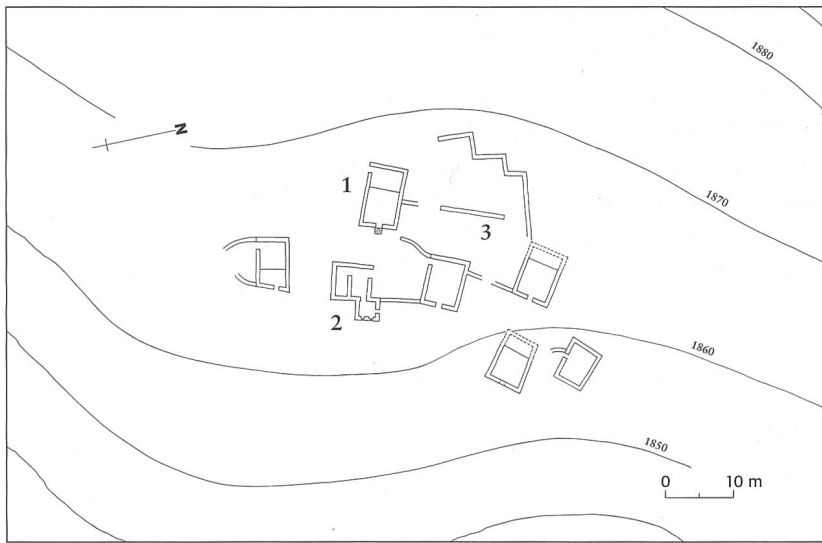


Abb. 165: Alp da Gagela.
Situationsplan. Mst. 1:800.

- 1 Grundmauern der ehemaligen Alphöfe
- 2 Grundmauern eines mehrräumigen Gebäudes
- 3 Trenn- und Stützmauern

(Abb. 165). Heute sind von den ursprünglich etwa acht Bauten der Alp noch sechs Hofgrundrisse und die Reste eines etwas grösseren, mehrräumigen und teils zweistöckigen Gebäudes zu erkennen. Bei letzterem könnte es sich um einen Gemeinschaftsbau handeln. Sein Eingangsraum erschliesst zwei weitere Räume. Einen davon erreicht man durch eine Bogentüre, zu der einige Stufentritte hinunterführen. Drei auf gleicher Höhe befindliche Scharten bringen Licht ins Innere. Im Vergleich zu Lughezzon sind die Abstände zwischen den einzelnen Höfen in Gagela grösser, was wohl damit zusammenhängt, dass die ebene Fläche und damit auch der Platz hier etwas weiter

Abb. 166: Die Ruinen der oberen Alpstafel Gagela. Ansicht von Südwesten.



war. Einige Höfe sind durch Mauern aus Bruchsteinen miteinander verbunden. Diese scheinen ein Wegnetz sowie abgetrennte Freiflächen zur Haltung von Kleinvieh oder kranken Tieren nachzuzeichnen.

Bereits 1946 waren hier nur noch Ruinen aufzufinden, was darauf hinweist, dass die Höfe von Gagela zu einem früheren Zeitpunkt verlassen worden sind als diejenigen von Lughezzon (Abb. 166).

Wegnetze

Nicht nur die Alpstafel weisen auf ein ehemals reges Sommerleben in der Höhe hin, sondern auch die heute teils eingewachsenen, in sehr sorgfältigem Trockenmauerwerk errichteten und in Stein gehauenen Wege. Es sind immer wieder - und zwar bis hinauf nach Lughezzon und Gagela - gepflästerte Wegabschnitte zu erkennen. Manchmal sind in den Fels gehauene Stufentritte zu finden, manchmal mit Steinplatten ausgelegte Treppen (Abb. 167).

Heuberge

In abgelegenen oder höher gelegenen Gebieten von Soazza wurden zur Heulagerung Scheunen ohne Stallteil errichtet, was in den italienisch-sprachigen Tälern Graubündens im Gegensatz zu anderen Gegenden des Kantons selten ist. Ein Beispiel für einen solchen Heuberg ist Monte Gorgin südlich von Pindeira. Hier stehen noch zwei Scheunen, in denen das Heu der oberen, heute stark zugewachsenen Hänge beidseits der Kreta zwischengelagert werden konnte. Im Winter wurde das Heu ins Tal hinuntergeführt, im 20. Jahrhundert gar an einem fest installierten Stahlseil bis nach Soazza hinuntergelassen. Beide Scheunen sind in



Abb. 167: Eingewachsener Wegabschnitt zwischen Pindeira und Gagela.

der Art der Alphöfe von Pindeira errichtet. Sie bestehen jeweils aus einem einzigen Raum. Die eine Scheune ist ganz in Trockenmauerwerk errichtet und mit einem Fussboden aus Steinplatten versehen, die andere weist eine Giebelfront aus Holz und einen vom Erdreich abgehobenen Bretterboden auf.